

DISKUSSIONSBEITRÄGE

HARALD MICHELS / WALTER TOKARSKI · KÖLN

**Freizeitwissenschaft bringt Sport in Bewegung:
Das Institut für Freizeitwissenschaft der Deutschen
Sporthochschule Köln****1. Freizeitwissenschaft als sportwissenschaftliche Disziplin**

Die vielfältigen Veränderungen der Sportlandschaft der letzten 35 Jahre sind nicht ohne die Wechselwirkungen zwischen dem Freizeit- und Sportsystem zu erklären. Wenn auch über einzelne Dimensionen und Zusammenhänge dieser Vernetzung wissenschaftlich gestritten werden kann (vgl. Rittner 1994), die Begriffe Freizeit und Freizeitsport im Wissenschaftsbetrieb immer noch nicht eine allseitige Anerkennung finden (Dieckert 1986, Jütting 1990, Klein 1989, Michels 1992), aber auch die Sportwissenschaftler auf der Suche nach den Konturen ihres Gegenstandes sind (Weber 1994), so ist doch die zunehmende Bedeutung des Freizeitbereichs für die Sportentwicklung unbestritten. Die sportwissenschaftliche Zentrierung von Veröffentlichungen, Lehre und Forschung, die jahrzehntlang besonders auf den Leistungs- und Schulsport bezogen waren (Balz 1989, 52; Brodtmann 1979, 91ff.; Dietrich und Landau 1990, 66; Klafki 1993, 14), beginnt sich weiter auszudifferenzieren. Wachsende Berufsfelder für die Absolventen sportwissenschaftlicher Ausbildungsgänge (Hartmann-Tews und Mrazek 1994) außerhalb dieser Bereiche (z. B. Fitnessbereich, Sporturlaub, Gesundheitssport, Sportmanagement, Sportjournalismus) erfordern neue Inhalte und zum Teil auch neue Strukturen innerhalb der sportwissenschaftlichen Institutionen. Die verschiedenen Aspekte und Themen der Freizeit sind folgerichtig verstärkt Gegenstand sportwissenschaftlicher Forschung, Lehre und Theoriebildung geworden. Damit werden jedoch nicht zugleich freizeitwissenschaftliche Fragestellungen aufgegriffen oder es wird gar ein wissenschaftlicher Diskurs mit freizeitwissenschaftlichen Konzepten und Theoriebildungen aufgenommen. Freizeit wird eher als Querschnittsthema verschiedener sportwissenschaftlicher Teildisziplinen bearbeitet, ein systematischer Dialog zwischen freizeit- und sportwissenschaftlicher Forschung und Theoriebildung findet nicht statt.

Mit der Gründung des Instituts für Freizeitwissenschaft der Deutschen Sporthochschule (DSHS) 1992 in Köln (Tokarski 1992), ist nun Bewegung in diesen Prozeß der Neuorientierung der Sportwissenschaft gekommen. Es ist nun nicht so, daß mit einem Schlag alle Bedenken und Vorbehalte gegen eine eigenständige Disziplin „Frei-

zeitwissenschaft“ und deren Forschungsergebnisse den Sportwissenschaftlern abhandeln gekommen wäre. Die Vorbehalte innerhalb und außerhalb der Sportwissenschaften gegenüber freizeitwissenschaftlicher Forschung und Theoriebildung (Kleine Carmesin 1985, 55ff.) existieren nach wie vor; die Gründung des Instituts für Freizeitwissenschaft ist eher mit einer perspektivischen Aufgabenstellung verknüpft, nämlich Freizeitwissenschaft im Kanon der anderen sportwissenschaftlichen Disziplinen zu kontinuieren und (weiter) zu entwickeln. Die primäre konzeptionelle Ausrichtung des Instituts ist sport- und bewegungsorientiert, ohne jedoch die Einbettung dieses Bereichs in den Gesamtzusammenhang von Freizeit in allen ihren Ausprägungen und Perspektiven zu vernachlässigen. Freizeitwissenschaft wird damit als eine der sportwissenschaftlichen Disziplinen angesehen, wird aber gleichzeitig mit der Konstruktion der Freizeitwissenschaft als eigenständige Wissenschaftsdisziplin verbunden.

Damit kommt dem Institut u. a. die Funktion zu, interdisziplinäre Forschung und Lehre zu ermöglichen und einen Dialog zwischen freizeit- und sportwissenschaftlicher Forschung bzw. Theoriebildung im engeren Sinne zu fördern. Der hier vorgelegte Beitrag wird als Teil dieses Dialogs verstanden, einige der Grundpositionen, Strukturmerkmale und Arbeitsbereiche des Instituts für Freizeitwissenschaft der Deutschen Sporthochschule Köln, insbesondere des Studienschwerpunktes „Freizeitstudien/Breitensport“ werden nachfolgend beschrieben.

2. Geschichtliches

Die Vorgeschichte des Instituts geht zurück bis in das Jahr 1953. In diesem Jahr wurde an der Deutschen Sporthochschule Köln ein sogenanntes Sonderfach „Jugendpflege/Freizeitgestaltung“ im Rahmen der Diplomsportlehrausbildung auf Anregung von Liselotte Dicm eingerichtet, die diese Idee nach einem USA-Aufenthalt in Anlehnung an die damaligen Schwerpunktstudien „Youth-leadership and Recreation“ aufgriff. Mit der Einrichtung dieses Sonderfaches war in der Bundesrepublik der erste Schritt an einer wissenschaftlichen Hochschule zu einer spezialisierten Ausbildung für den Freizeitbereich getan. Zwischenzeitlich gab es von 1963 bis 1978 auch eine einjährige Ausbildung für Nichtabiturienten, deren Absolventen nach Abschluß den Titel „Staatlich anerkannter Sportlehrer für Freizeitpflege“ erhielten. Mit einer geänderten Studienordnung (WS 1978/79) der Diplomsportlehrer erhielt der Studienschwerpunkt das Etikett „Alternatives Profil Freizeitstudien/Breitensport“. Diplomsportstudenten können dieses oder andere sogenannte „Alternative Profile“ (z. B. „Spiel-Musik-Tanz“, „Sportjournalismus“, „Sportverwaltung“) als einen Schwerpunkt in ihrem Hauptstudium mit insgesamt 14 SWS wählen. Dieses Studienprofil bietet auch zur Zeit einen Kernbereich der Lehre des Instituts für Freizeitwissenschaft. Mit der kommenden Studienreform ist ein Schwerpunkt „Freizeit-/Breitensport“ im Hauptstudium mit insgesamt 48 SWS geplant. Daneben wird Freizeitwissenschaft ebenfalls ein Fach, neben anderen sozial- und geisteswissenschaftli-

chen Fachdisziplinen, im Grundstudium. Die langjährige Geschichte dieses Studienschwerpunktes ist die Basis, auf die das 1992 gegründete Institut für Freizeitwissenschaft aufbaut. Damit hat ein Lehr- und Forschungsgebiet der Deutschen Sporthochschule, das eine über 40-jährige Tradition besitzt, aber immer wieder den verschiedenen Instituten und Fachgebieten zugeordnet wurde, endlich eine eigenständige Struktur erhalten.

3. Struktur und Arbeitsbereiche des Instituts

Den Bereich der Lehre markieren z. Z. die Alternativen Profile „Freizeitstudien/ Breitensport“ und „Europäische Sportstudien“. In diesem Aufgabenbereich sind über 320 Studierende mit Lehrveranstaltungen „versorgt“. Darüber hinaus konnten in den letzten Jahren eine Reihe von Drittmittelprojekten eingeworben werden. Einer der gegenwärtigen Forschungsschwerpunkte des Instituts liegt im Bereich „Sport und Freizeit in Europa“. Hier konnten verschiedene Forschungsprojekte durchgeführt werden, die die unterschiedlichen Facetten der europäischen Freizeit- und Sportsysteme aufgearbeitet haben. Neben festen Kooperationsprojekten (Partneruniversitäten, Europäische Akademie des Sports, Studentenaustausch etc.) wurden dabei auch eine Reihe von Beratungen für nationale und internationale Institutionen des Sports realisiert. Im Europa-Kontext, aber auch in nationalen Praxisprojekten, stehen z. Z. einige Projekte zur Rassismus- und Gewaltthematik im Mittelpunkt der Forschungsarbeiten.

Neben einem Forschungsschwerpunkt „Frauen und Sport in Europa“ ist es daneben z. Z. insbesondere der „Sport für und mit Senioren“, der im Rahmen von Forschungs- und Praxisprojekten bearbeitet wird. Die Konstruktion des Instituts erlaubt dabei eine Verbindung von wissenschaftlichen Forschungsprojekten mit anwendungsorientierten wissenschaftlichen Praxisprojekten. Diese Verbindung, die sich durch explorative und innovative Modelle auch im Ausbildungs- und Praxisbereich auswirkt, ist ein besonderes Merkmal der Arbeit im Institut. Es erlaubt den Studierenden, die in bestimmte Teile der Forschungsarbeit einbezogen werden, den Transfer theoretischer Kenntnisse in praktische Fertigkeiten. Für Praxisprojekte ist ein eigens dafür zuständiges sogenanntes „Transferbüro“ im Institut für Freizeitwissenschaft eingerichtet worden, das unterschiedlichste Projekte zwischen dem Institut (seinen Mitarbeitern und Studierenden) und hochschulexternen Institutionen sowie Personen initiiert und koordiniert.

Aus dieser Arbeit ist in Zusammenarbeit mit Absolventen der Studienprofile und Institutsmitgliedern der Verein „Initiative zur Förderung des Freizeit- und Breitensports e. V.“ hervorgegangen, der die Transferarbeiten des Instituts ergänzt. Der gewachsene Stellenwert der Freizeitwissenschaften im Rahmen der Sportwissenschaft wird über diese stetig angewachsenen Arbeitsbereiche dadurch dokumentiert, daß Freizeitwissenschaft seit 1992 ein Promotionsfach an der Deutschen Sporthochschule Köln ist und durchschnittlich 50 Diplomarbeiten jährlich von Mitarbeitern des In-

stituts betreut werden. Die weiter zunehmenden Arbeitsbereiche, die u. a. besonders durch die Reform des sportwissenschaftlichen Diplomstudiums ins Haus stehen, machen eine weitere Ausweitung der Ressourcen notwendig. Diese Ausweitung soll zwar einerseits durch das stetige Streiten um weitere Stellen für das Institut gekennzeichnet sein, sich andererseits durch eine verstärkte interdisziplinäre Zusammenarbeit mit freizeitwissenschaftlich interessierten Kollegen etablierter sportwissenschaftlicher Fächer auszeichnen. Es wird erwartet, daß auf diese Weise Annäherungen zwischen sport- und freizeitwissenschaftlichen Diskussionsprozessen gefördert und weiterentwickelt werden.

4. Der Schwerpunkt „Freizeitstudien/Breitensport“

Dem Studienschwerpunkt liegt ein Verständnis von Freizeit- und Breitensport zugrunde, welches alle spielerischen und erlebnisorientierten Bewegungsformen umfaßt sowie jene Sportaktivitäten einschließt,

- die sich inhaltlich vorwiegend an sportartübergreifenden Bewegungsaktivitäten orientieren (eingebettet in die individuellen und kollektiven Freizeit-Lebensstile einzelner Menschen und Gruppen),
- bei denen Geselligkeit, Kreativität, Selbständigkeit und Erlebnis im Vordergrund stehen,
- bei denen jedoch auch Freude an der individuellen Leistung und am eigenen Bewegungslernen (je nach Zielgruppe oder Sportaktivität) primäre Motive der Sporttreibenden sein können,
- die nicht primär mit typischen wettkampfsportlichen Zielsetzungen ausgeübt werden,
- in denen nicht vorrangig bewegungs- und sporttherapeutische Maßnahmen im Sinne der Sekundär- und Tertiärprävention Anwendung finden,
- bei denen Gesundheit und psychisch-soziales Wohlbefinden im präventiven Sinne wesentliche Wertdimensionen sind und nicht nur im Sinne funktionsorientierter Primärprävention ausgeübt werden.

Freizeit- und Breitensport bezieht sich damit sowohl auf selbstorganisierte und institutionell organisierte Handlungsfelder und grenzt sich vom Präventionssport ab, in dem er sich nicht vorrangig an einer medizinisch-funktionellen Wirksamkeit von Sport orientiert. Er unterscheidet sich vom Leistungssport, da er, wenn wettkampforientiert, nur auf unterer und mittlerer Wettkampfebene betrieben wird.

Das Berufsfeld des Freizeit- und Breitensports, auf das sich die Schwerpunktausbildung bezieht, ist sehr heterogen und in seiner Struktur einem ständigen Wandel unterworfen. Neben typisch sportzentrierten Institutionen werden im Kontext verschiedener Freizeitinstitutionen die integrierten Bewegungs- und Sportbereiche thematisiert.

Die angestrebten Berufsfelder sind mit folgenden Tätigkeiten verbunden:

- als Sportlehrer und Organisator (z. B. Geschäftsführung, Projektleitung) in Sportvereinen, Bildungswerken und bei kommerziellen Sportanbietern,
- als Vermittler von Sportarten auf der unteren und mittleren Leistungsebene,
- als Freizeitsportreferent von Stadt-/Kreis-/Landessportbünden und Sportfachverbänden,
- als Freizeitsportreferent für Freizeit- und Wohlfahrtsverbände und andere außersportliche Institutionen (z. B. Jugendsozialarbeit, Seniorenarbeit, Suchtprävention),
- als Projektmanager und Organisator in Freizeit-/Breitensport-Maßnahmen verschiedener Institutionen,
- als Leiter für Sport-, Spiel- und Animationsprogramme im Urlaub und in der Kur,
- als Koordinator für Sport-Spiel-Kulturveranstaltungen von Kommunen, Vereinen und in Industrie sowie Medien
- als Mitarbeiter bei freizeitorientierten Sport- und Gesundheitsprogrammen in Kliniken und von Krankenkassen,
- als private Freizeitsportanbieter,
- als Sportlehrer und Freizeitpädagoge an Schulen und Internaten.

Im Alternativen Profil „Freizeitstudien/Breitensport“ erwerben die Studierenden Handlungskompetenzen zum Unterrichten, Planen, Organisieren, Beraten, Informieren, Arrangieren und Animieren in und für freizeitbezogene(n) Bewegungs- und Sportsituationen.

Im Vordergrund stehen kreative, spielerische, sozialkommunikative und erlebnisorientierte Handlungskompetenzen bezogen auf Bewegung und deren alltagskulturelle Integration in freizeitorientierte Lebensstile verschiedener Zielgruppen.

Zentrale Ziele und Merkmale der Ausbildung sind:

* ***Veränderbarkeit und Gestaltbarkeit von Sport- und Bewegungsformen (er)kennenlernen***

Der affirmative und innovative Charakter von Bewegungskultur wird miteinander verbunden. Daraus folgt ein Kennenlernen der (Tiefen-)Struktur gegenwärtiger, auch traditioneller Sportformen sowie schwerpunktmäßig die Gestaltung und Erfahrung „neuer“ Bewegungs- und Sportformen.

* ***Lebenswelt- und erlebnisorientierte Sinngebungen und Bewegungsformen ermöglichen können***

Ausgegangen wird von offenen Sinnorientierungen des Sports, die gegenüber lebensweltlichen und milieuspezifischen Bedürfnislagen im praktischen Diskurs mit verschiedenen Freizeit-Zielgruppen zu vielfältigen Möglichkeiten der Erlebnis- und Identitätsentwicklung umgewandelt und gestaltet werden.

* ***Erfahrungs- und Spielorientierung stehen im Mittelpunkt***

Zentraler bewegungsbezogener Kern des Studienschwerpunktes ist die explorative und spielerisch-leibliche Erfahrung (sowohl in traditionellen als auch in soge-

nannten neuen (z. B. alternativen, fernöstlichen, ästhetischen) Bewegungsformen). Nicht „Sieg oder Niederlage“ (Leistungssport), nicht „Gesundheit oder Krankheit“ (Präventionssport), nicht „Ausdruck oder Ausdruckslosigkeit“ (kreativ-gestalterischer Sport) sind binäre Codes der Tiefenstruktur des Sportverständnisses im Studienschwerpunkt „Freizeit-/Breitensport“, sondern das Aushandeln bzw. Entstehen verschiedener Konstruktionen von Sinn, Regeln oder codifizierter Tiefenstrukturen, die bezogen sind auf Bewegungsspiele leblicher Erfahrung und deren Integration in freizeitorientierten Lebensstil.

* ***Sozialkompetenz hat Vorrang vor sport- und bewegungsbezogenen Fähigkeiten und Fertigkeiten***

Ausgebildet werden im Studienschwerpunkt Kompetenzen bezogen auf die Handlungsformen Unterrichten, Planen, Beraten, Informieren, Arrangieren und Animieren. Sind für diese unterschiedlichen Handlungsformen jeweils spezifische Methoden zu erlernen, so gilt für alle Handlungsformen, daß nicht ein sportart-spezifisches hohes motorisches Fertigniveau im Vordergrund steht.

Auf der Grundlage einer besonders ausgebildeten Sozialkompetenz ist eine möglichst vielseitige Spiel- und Bewegungskompetenz angestrebt. Dies schließt eine gewisse Schwerpunktsetzung in einem bestimmten Bewegungs- und Sportbereich nicht aus, soweit das Prinzip der Vielseitigkeit nicht zu sehr beeinträchtigt wird.

Auf diese Zielsetzungen sind die theoretischen und praktischen Lehrveranstaltungen des Studienschwerpunktes bezogen. Neben den freizeitsportpädagogischen Dimensionen nehmen u. a. die Aspekte der Planung und des Managements einen zunehmend wichtigen Stellenwert im Ausbildungsprofil ein.

Als wichtiges Bindeglied zu praktischen Handlungsfeldern sind mindestens drei Praktika in späteren Berufsfeldern im Studium integriert, die durch supervisorische Lehrveranstaltungen im Theorie-Praxis-Diskurs ausgewertet werden. Exkursionen und Praxisprojekte ergänzen diese berufs- und anwendungsbezogenen Lehrveranstaltungen. Den Zielsetzungen der Praxisorientierung und der Selbstorganisation folgend, werden aber auch in den theoretischen Lehrveranstaltungen insbesondere Methoden des aktiven Lernens angewendet und mit den theoretischen Forschungsergebnissen verbunden.

5. Kooperation und Netzwerke

Aufgrund der langen Tradition des Instituts und des nationalen sowie internationalen Engagements der Mitarbeiter(innen) arbeitet das Institut in einer Reihe von Netzwerken und Kooperationsbereichen mit. Neben ERASMUS- und Forschungsnetzwerken sind insbesondere zu nennen die World Leisure And Recreation Association (WLRA), die European Leisure And Recreation Association (ELRA), die International Sociological Association (ISA), die Deutsche Soziologische Gesellschaft (DGS), die Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (DGGG),

die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaften (DVGS), die Leisure Studies Association (LSA), die Europäische Akademie des Sports (EAdS), der Deutsche Turnerbund (DTB) und der Landesportbund Nordrhein-Westfalen.

Literatur:

- Balz, E.: Desiderate und Perspektiven der Sportdidaktik. In: Scherler, K.H. (Red.): Sportpädagogik – wohin? DVS-Protokolle Nr. 36. Clausthal-Zellerfeld 1989. 40–62
- Brodtmann, D.: Sportunterricht und Schulsport. Ausgewählte Themen der Sportdidaktik. Regensburg
- Dieckert, J.: Problemfelder der Sportpädagogik. In: Animation 7 (1986)3. 124–133
- Dietrich, K./Landau, G.: Sportpädagogik. Grundlagen, Positionen, Tendenzen. Reinbek 1990
- Hartmann-Tews, I./Mrazek, J.: Der berufliche Werdegang von Diplom-Sportlehrerinnen und Diplom-Sportlehrer. Köln 1994
- Jütting, D.H.: Freizeit – Konsum oder Selbstgestalten? In: Agricola, S./Haag, A./Stoffers, M. (Hrsg.): Freizeitwirtschaft. Märkte und Konsumwelten. Erkrath, Wuppertal 1990
- Klafki, W.: Gedanken und Grundfragen der Sportdidaktik. In: Erdmann, R. (Hrsg.): Alte Fragen neu gestellt. Anmerkungen zu einer zeitgemäßen Sportdidaktik. Schorndorf 1993. 11–25
- Klein, M.: Sport und soziale Probleme. In: Klein, M. (Hg.): Sport und soziale Probleme. Reinbek 1989. 9–70
- Kleinc, W./Carmesin, I.: Zur Bedeutung freizeitpädagogischer Theoriebildung für eine freizeitorientiert arbeitende Sportpädagogik. In: Kölner Beiträge zur Sportwissenschaft 14 (1985), St. Augustin 1985. 59–78
- Michels, H.: Freizeitsport: Addition oder Innovation? Eine Annäherung an einen mehrdeutigen Begriff. In: Freizeitpädagogik 14 (1992) 3. 207–219
- Rittner, V.: Freizeit und Sport. Zum Verschwinden der Sportmoral im allgemeinen Freizeitverhalten. In: Kultusminister NRW (Hrsg.): Bausteine der Breitensportentwicklung in Nordrhein-Westfalen. Materialien zum Sport in NRW. Heft 40. Frechen 1994. 35–47
- Tokarski, W.: Institut für Freizeitwissenschaft an der DSHS Köln. In: Freizeitpädagogik 14 (1992) 2. 175–177
- Weber, B.: Das Baby kann noch nicht laufen. Standortbestimmung der Sportwissenschaftler in Darmstadt. In: Frankfurter Rundschau vom 31. Mai 1994

Anschrift der Verfasser: Dipl.-Sportl. Harald Michels / Univ. Prof. Dr. Walter Tokarski, Institut für Freizeitwissenschaft, Deutsche Sporthochschule Köln, Carl-Diem-Weg 6, D-50933 Köln

Michels, H. / Tokarski, W.: Freizeitwissenschaft bringt Sport in Bewegung: Das Institut für Freizeitwissenschaft der Deutschen Sporthochschule Köln. In: SPEKTRUM FREIZEIT. 18. Jg. / Heft 1/1996, S. 70–76